

1,40 Euro davon 70 Cent für den/die VerkäuferIn

fiftyfifty

Das Straßenmagazin

Nemo, Sams,
Atlantis ...
Verlosungen
für Kinder
S. 19

TITEL:
Jasmins
Weg aus
der Sucht



Kommentar von



Ver.di-
Chef
Frank
Bsirske

Essay:
Ich bin
Luxus



fiftyfifty-
Vernissage:
Herbert Zangs
zum
80sten



„Familien“-Album

Karikaturist Berndt A. Skott (Die Welt, Focus etc.) und viele andere seiner Zunft waren bei Bundespräsident Johannes Rau zum Abendessen geladen. Das Staatsoberhaupt interessierte sich dabei auch für das *fiftyfifty*-Buch „Deutschkunde - Karikaturen gegen rechte Gewalt“, das Skott initiiert hatte (für 17 Euro im Buchhandel und bei *fiftyfifty*). Der Zeichner gab ein Exemplar des Erfolgstitels zum Signieren in die Runde der KollegInnen, überreichte es dem Bundespräsidenten und berichtete von der Ausstellung, die es seit einiger Zeit zum gleichen Thema gibt. Die Schau mit Arbeiten von über 40 namhaften KarikaturistInnen ist bereits in einigen Schulen des Landes gezeigt worden und kann kostenlos bei *fiftyfifty* ausgeliehen werden. Schulen und Jugendeinrichtungen, die „Deutschkunde“ zeigen wollen, melden sich bitte unter 0211/9216284.



inhalt

- 04** Erlebnisse
Warum? – Geschlagen und verstoßen
- 05** Meinung ...
Ver.di-Chef Frank Bsirske: Willkommen in der Wirklichkeit
- 06** Titel
„Einfach das normale Leben“
Jasmins Weg aus der Sucht
- 08** Zehn Fragen an ...
Dr. Jan Tomaschoff, Karrikaturist & Psychiater
- 12** Obdachlosen-Essay
Ich bin Luxus!
- 14** Als Toter bekam er einen Namen
Die Ermordung des Obdachlosen Johann Babies
- 16** Kultur
Stunk-Sitzung, Schoko-Schau, Mascha-Kaléko-Lesebuch
- 18** Ein künstlerischer Anarchist
Herbert Zangs (1924-2003) zum 80sten bei *fiftyfifty*
- 19** Verlosungen für Kinder
Nemo, Dinos, Sams, Atlantis
- 22** Kinderarbeit
Der Handel macht Druck

Rubriken

- Promifoto S. 5
- Zeitgeister S. 11
- Zwischenruf S.12
- Kunstwerk des Monats S. 13
- Projekte S. 14
- Dumpingkochtipp S. 17
- Splitter S. 20
- Kreuzworträtsel, Kleinanzeigen S. 23
- Schlussstrich S. 24

echo

Liebe Leute von *fiftyfifty*. Mein Bruder Oliver (6) und ich haben Trompete und Geige auf der Kö gespielt und dabei 126 Euro gesammelt, die wir für Obdachlose spenden möchten. Vielleicht könnt Ihr ihnen davon etwas zu Essen oder zum Anziehen kaufen.
Lena (9 Jahre)

Anmerkung: Vielen Dank für Eure Hilfe. Wir danken auch für Weihnachtspakete, die wir ins Gefängnis schicken durften, für eine Monatsfahrkarte für einen Obdachlosen, für selbst gebackenen Kuchen, den wir zum Buscafé gebracht haben und für viele andere, unzählige kleine und große nette Gesten.

Was Sie leisten, finde ich ganz toll. Wenn es Menschen wie Sie nicht geben würde, wäre es um die Menschenwürde noch schlechter gestellt.
Marlies Höhling

Als regelmäßige Leserin Ihrer Zeitung möchte ich mich für Ihre Berichte bedanken. Sie sind stets informativ und haben mir oft eine andere Perspektive vermittelt.
Heike Lambrecht

Danke für Ihre Titelgeschichte zur Geldgier, die erstens viele Fakten enthält, zweitens theologisch fundiert ist und drittens mit der notwendigen moralischen Empörung geschrieben ist. Ja, es ist ein Skandal, dass etwa 1.000 Milliardäre mehr besitzen, als die Hälfte der ganzen Menschheit in den armen

Ländern. Dieser Skandal anzuprangern, ist richtig und notwendig.
Gregor Bertermeyer

Der Artikel „Geldgier zerstört das Gemeinwohl“ vermengt wieder einmal christliche Ethik mit linker Ideologie. Ihre Zeitung sollte sich konkret um die Belange der Obdachlosen kümmern und keine Neidtendenzen schüren. Ihre Attacken gegen die Reichen gehen mir, mit Verlaub, auf die Nerven. Wer soll sich denn um Arme kümmern, wenn nicht die (wohlhabenden) Leistungsträger dieser Gesellschaft?
Bernd Wagenbrecht

Ihr Bericht über die letzte Vernissage mit Uecker und Piene war sehr interessant. Ich wusste gar nicht, dass Sie ein so großes Publikum mit Ihrer Galerie anlocken. Beim nächsten Mal bin ich auch dabei und freue mich schon drauf.
Gerrit Huiskens

Anmerkung: Die nächste Vernissage ist am 5.3.04 um 18 Uhr. Wir zeigen Werke des verstorbenen Künstlers Herbert Zangs. Bitte beachten Sie dazu unseren Artikel auf S. 18 in diesem Heft.

Ministerpräsident Peer Steinbrück hat die neue Plakatkampagne der Obdachloseninitiative „*fiftyfifty*“ vorgestellt. Entworfen hat die Plakate mit dem Titel „Halbe Miete“ ein Designstudent (Felix Hornung) der Fachhochschule von Prof. Wilfried Korfmacher. WZ

TausendundeinBuch

Die etwas andere Buchhandlung

Kommen Sie zum Schmökern.

Lassen Sie sich beraten.
Wir finden für Sie das passende Buch.

TausendundeinBuch, Inh. Petra Lorberg
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675



IMPRESSUM

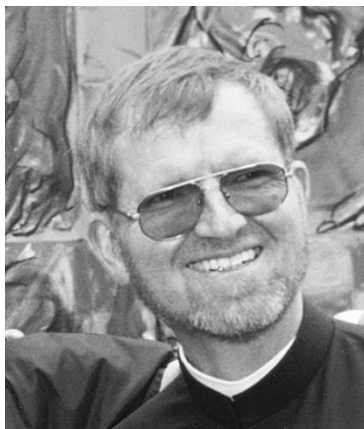
Herausgeber:

- * Asphalt e.V. Düsseldorf
- * Duisburger Tafel e.V., Duisburg
- * Diakonisches Werk Mönchengladbach e.V. "Wohnraumhilfe"
- * Diakonie Krefeld
- * Caritasverband Frankfurt/Main
- Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)
- Kultur: Olaf Cless
- Fotos und Splitter: Uwe Kölsch
- Lokalredaktionen
- Zeitgeber: Publik Forum
- www.publik-forum.de
- * Duisburg: Bettina Richtler
- 0203-350180
- * Mönchengladbach: Jörg Trieschmann
- 02161-177188
- * Krefeld: Wolfgang Wiedemann
- * Frankfurt: Klaus Heil
- 069-2982190

Layout: in puncto Design, Werbegrafik und Neue Medien, Heike Hassel, Düsseldorf

Druck: Ordensgemeinschaft
 Beschäftigungshilfe: 0211-44939870
 Anzeigen: fiftyfifty, 0211-9216284
 Redaktion, Verlag und Vertrieb: fiftyfifty
 Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,
 Fon 0211-2294060 Fax 0211-9216389
 www.fiftyfifty-galerie.de
 fiftyfifty@zakk.de
 streetwork Düsseldorf: Oliver Ongaro,
 0171-5358494
 fiftyfifty.streetwork@x-pots.de

Mitglied im Paritätischen
 Wohlfahrtsverband und im
 Bundesverband sozialer
 Straßenzeitungen e.V.



Schirmherr: Franziskanerbruder Matthäus Werner

Liebe Leserinnen und Leser,

im Neuen Testament ist gleich sechs Mal davon die Rede, dass Jesus hungrigen Massen zu Essen gibt. Alle Evangelien berichten von der Speisung der Fünftausend, die Evangelisten Markus und Matthäus berichten zusätzlich von der Speisung der Viertausend. Allein diese

Häufung zeigt schon, dass eine Kultur des Teilens in den frühchristlichen Gemeinden von großer Bedeutung war. Alle sechs Erzählungen (Mk 6,30-44; Mt 14,13-21; Lk 9,10-17; Joh 6,1-15 sowie Mk 8,1-9 und Mt 15,32-39) stammen aus einer gemeinsamen Quelle und können damit sehr früh datiert werden.

Speisungswunder sind schon in der Jüdischen Bibel bzw. dem Alten Testament sehr wichtig. Der Prophet Elia lässt eine Witwe in der Stadt Sarepta aus dem wenigen Mehl und Öl, das sie noch hat, genug Brot für sich, ihren Sohn und ihn selbst backen und bewahrt sie vor dem Hungertod (1 Kn 17,8-16). Er erfüllt damit an ihr das Wort Jahwes: „Das Mehl im Topf soll nicht ausgehen und das Öl nicht versiegen.“ Elias Nachfolger Elischa befahl seinem Diener, zwanzig Gerstenbrote an 100 Menschen zu verteilen und „sie aßen und ließen noch (etwas) übrig, wie es Jahwe verheißen hatte“ (2 Kn 4,44).

Die Speisungsgeschichten knüpfen an nomadische Traditionen an und weisen Gott als Hirten seines Volkes aus. So auch im Psalm 78, wo es heißt: „Kann uns Gott den Tisch auch in der Wüste decken? ... Und Gott ließ Manna auf sie regnen als Speise. ... Gott gab ihnen Nahrung in Fülle, alle aßen und wurden satt.“ Möglicherweise beinhalten die Speisungsgeschichten im Neuen Testament schon eine Ausrichtung auf frühchristliche Eucharistiepraktiken. Teilen bei der Speisung der Fünftausend noch die Jünger auf Geheiß ihres Meisters hin das Brot aus, so ist er es beim letzten Abendmahl selbst, der das Brot bricht. „Er brach es, gab es ihnen und sprach: Nehmt! Das ist mein Leib. Und er nahm einen Becher, sprach den Dank, gab ihnen und sie tranken alle daraus. Und er sprach zu ihnen: Das ist mein Blut des Bundes, das vergossen wird für viele.“ (Mk 14,22-25)

(Wir) Christen glauben: Gott gibt Brot und beauftragt uns, anderen Menschen Brot zu geben. Am Ende gibt er sich selber hin, durch seinen Sohn. Dies zu tun und zu leben und zu verkünden ist der Auftrag meines Ordens und aller Christen.

Der Jude Albert Einstein hat schon 1932 gesagt: „Es gäbe genug Geld, genug Arbeit, genug zu essen, wenn wir die Reichtümer dieser Welt richtig verteilen würden, statt uns zu Sklaven starrer Wirtschaftsdoktrinen oder -traditionen zu machen.“

Setzen wir uns gemeinsam für mehr Gerechtigkeit und Liebe in der Welt ein. Teilen wir, wie Jesus und die Propheten uns zu teilen gelehrt haben.

Ihr

Br. Hans 2

**Spenden-
 kontonummer:**

**Asphalt e.V.,
 Konto 53 96 61 - 431
 BLZ 360 100 43
 Postbank Essen**

**MIETPROBLEME?
 DARAUFGIBT ES NUR
 EINE ANTWORT:** 

FÜR PROBLEMLÖSUNGEN BRAUCHEN SIE DIE BESTE BERATUNG.

Für Mitglieder:

- Kostenloser Schriftwechsel
- Keine Wartezeit
- Tägliche Beratung

ÖFFNUNGSZEITEN
 Montag + Dienstag 8.30-17.30 Uhr
 Mittwoch + Donnerstag 8.30-16.30 Uhr
 Freitag 8.30-11.30 Uhr

ZENTRALE
 Oststraße 47 · 40211 Düsseldorf
 Tel.: 02 11 / 1 69 96 - 0 · Fax: 02 11 / 35 15 11

AUSSENSTELLEN
 Neuss · Ratingen · Erkrath · Grevenbroich
 Tel.: Neuss 021 31 / 27 56 91 und 27 53 86
 Tel.: Ratingen 021 02 / 217 66

**MIETER VEREIN
 Düsseldorf**

Voranmeldung über die Zentrale Düsseldorf, Neuss oder Ratingen

Häusliche Krankenpflege

Ihr Team
 für ambulante Pflege
 Uwe Gallasch Ralf Hansen

Heinzelmännchen


Jägerstraße 24
 40231 Düsseldorf
 Tel.: 0211-21 60 00



Warum?



Ich war ja nur das Stiefkind, der Prügelknabe, das schwarze Schaf. Warum?

Geschlagen und verstoßen

Ich frag mich einfach warum?
Ist das Leben so? Der eine bekommt alles, der andere nichts. Rückblick: Wie fing mein Leben einfach an. Schläge, Hiebe, Tritte egal ob Mama oder ich. Bis der Ausbruch kam und ich alt genug war um zu verstehen. Ich war ja nur das Stiefkind, der Prügelknabe, das schwarze Schaf. Warum? Ich bin dazwischen als er meine Mutter zusammenschlug, im Endeffekt war ich die Böse. (Zusammengeschlagen aber am leben.) Mein Vater oder Stiefvater hat vier Jahre bekommen wegen Kindesmisshandlung auf Bewährung. Ich werde diesen Satz nie vergessen: Wenn du mich verrätst, trete ich mit einem Bein auf dich drauf, mit dem anderen reiße ich dich auseinander wie einen Frosch. Ich bin nur noch ausgerissen, um seinem Gürtel, wie er sagte (Bügelschnur sieben mal zusammengelegt) zu entgehen, das Ende vom Lied mit 15 Jahren der erste Suizidversuch (Selbstmord). Vielleicht kennen Sie einen Psychologen der vertrauenssicher ist zu dem ich vielleicht auch Vertrauen habe. Danach ständig selbstmordgefährdet, Ablehnung im Elternhaus zu leben. Zwei Jahre Kinderheim. Zusammenführung ins Elternhaus - Selbstmordversuch. Vier Jahre Jugendwerkhof Burgh. Magd., Ausbildung zum Schuhfacharbeiter (Schuster) sehr gut. Aussprache zwei Tage vor meinem 18. Geburtstag im Elternhaus? Nein. Angriff beim Zugriff auf Personalkontrolle auf einen Polizisten (Staatssicherheit, bei uns hieß das Stasi). Ich hatte Angst, fühlte mich eingeeengt und wurde angegriffen (wurde auch bestätigt). Trotzdem fünf Jahre Haft: Angriff auf die Staatssicherheit. Es war ein Witz! Ich frage mich so oft warum? Immer. Dieter Bohlen schreibt eine Biografie, warum ich nicht? Der verdient einen Haufen Kohle, warum ich nicht? Mein Leben wäre doch zehn mal interessanter als seins. Oder? Es gibt so vieles, aber warum stelle ich Fragen? Ich bekomme ja doch keine Antwort!

Erika F.

Willkommen in der Wirklichkeit



Warum werden Gewerkschaften eigentlich noch zu solchen Talkrunden eingeladen? Sie haben doch sowieso nichts mehr zu sagen“, sagt Hans-Olaf Henkel in der „Münchner Runde“ des ARD-Fernsehens. Henkel glaubt Bescheid zu wissen: Er ist Ex-Präsident des Bundesverbandes der deutschen Industrie (BDI) und Ex-Vorstandschef von IBM Deutschland. Meinhard Miegel, ein Gesellschaftsforscher, der sich viel mit dem Thema Gerechtigkeit auseinander gesetzt haben will, zeigt sich unlängst erstaunt, als er von einer Hotelangestellten hörte, dass diese 1.300 Euro - brutto - monatlich verdient. In diesem Fall, gestand Miegel, seien zehn Euro Praxisgebühren wirklich eine ziemliche Belastung. Das sagt der Autor des Buches „Die deformierte Gesellschaft“, das den Anspruch hat, sich mit den Zuständen in unserem Land auseinander zu setzen. Im Klappentext heißt es: „Der Autor stellt unsere Gesellschaft auf den Prüfstand. (...) Sein Fazit: Von einer zukunftsorientierten Leistungsgesellschaft sind die Deutschen weit entfernt. Sie verdrängen ihre Wirklichkeit und wiegen sich in Wohlstandsillusionen.“ Aber wer wiegt sich denn hier in Illusionen? Wer weiß, wie die Wirklichkeit aussieht? Henkel, Miegel oder doch eher unsere Vertrauensleute, unsere Betriebsräte, die Menschen, die tagtäglich mit der Realität und den damit einher gehenden Problemen und Sorgen konfrontiert sind? Wir alle wissen, wie viel die Leute monatlich auf ihr Konto überwiesen bekommen. Wir erfahren von ihrer Verzweiflung, wenn das Geld weniger, die Belastungen größer und die Renten kleiner werden. Und weil wir diese Erfahrungen machen und es uns gar nicht darum geht, ob es Reformen gibt, sondern eher darum, wie diese aussehen, streiten wir: für Reformen, die Belastungen gerecht auf starke und schwache Schultern verteilen; wir streiten für Veränderungen, die etwas mit der Wirklichkeit zu tun haben und nicht mit Illusionen von Menschen, die sich von dieser Wirklichkeit wohl schon lange verabschiedet haben. Und deshalb mischen wir uns ein: Bei Diskussionen mit Freunden, im Betrieb, auf der Straße - und bei Talkrunden - machen wir deutlich, dass wir einiges zu sagen haben und handlungsfähig sind.

Frank Bsirske, Vorsitzender der Gewerkschaft Ver.di

DAS PROMIFOTO DES MONATS

fiftyfifty & MARLIES SMEETS



Foto: Uwe Kölsch

Sie ist (fast) immer für uns da. Egal, ob wir sie zu einer Pressekonferenz für die Obdachlosenhilfe oder einen Beitrag für unser Heft bitten: Marlies Smeets (SPD), Bürgermeisterin von Düsseldorf hat uns stets solidarisch begleitet. Als sie noch Oberbürgermeisterin war, bekam *fiftyfifty*-Schirmherr Bruder Matthäus von ihr das Bundesverdienstkreuz verliehen. Vor kurzem hat sie eine Ausstellung in der *fiftyfifty*-Galerie mit den ZERO-Legenden Günther Uecker und Otto Piene eröffnet, die derzeit noch zu sehen ist. Marlies Smeets hat sich stets ein Gespür für das Schicksal der kleinen Leute bewahrt: „Die Politik muss die Sorgen der Menschen ernst nehmen und sich besonders um jene am Rande der Gesellschaft kümmern.“ Privat pflegt sie den Kontakt mit Freunden sehr: „Ohne Freunde wird man seltsam“, findet die engagierte Politikerin zu Recht.

Wohnungsaufösungen und Entrümpelungen

fachgerecht – preiswert – schnell

Ordensgemeinschaft – Beschäftigungshilfe ■ 02 11 / 44 93 98 70 ■ bsh@ordensgemeinschaft.de



Jasmins Weg aus der Sucht



„Einfach das normale Leben“

**Untergetaucht, drogenabhängig, auf dem Strich. Erfahrungsberichte der
Therapeutin Gabriele Trojak-Künne und ihrer Klientin Jasmin**

Als Mitarbeiterin einer Wohngruppe in einem Heim für verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche lernte ich Ende 1992 die damals zwölfjährige Jasmin kennen. Nach einem Jahr rutschte sie mehr und mehr in die Drogenszene ab, bis sie schließlich ganz untertauchte und nicht mehr aufzufinden war. Nach einem halben Jahr meldete sie sich ganz unverbindlich bei mir. Daraus wurde eine acht Jahre währende Betreuung auf der Straße - für mich zu dieser Zeit ein völlig neues Arbeitsfeld.

Jasmin war gerade fünfzehn geworden, mittlerweile heroinabhängig und verdiente sich das Geld für die Drogen auf dem Straßenstrich, genauer: auf der Charlottenstraße in Düsseldorf. Recht bald erfährt sie, dass sie sich mit Hepatitis C infiziert hat und wiegt bei einer Körpergröße von fast 1,70 m gerade mal noch 37 Kilo. Die Ärzte schätzen ihre Lebenserwartung bei gleichbleibendem Lebenswandel auf höchstens zwei Jahre. Sie entschließt sich daraufhin zu einem Entzug, auf dessen Antritt sie fast sieben Monate

DAS PROMI-INTERVIEW

10 Fragen an ... Dr. Jan Tomaschoff

? Was ist für Sie der Sinn des Lebens?

!: Freude mit anderen fühlen.

? Was bedeutet für Sie ein Dach über dem Kopf?

!: Sicherheit, Geborgenheit.

? Ein Bettler spricht Sie auf der Straße an ...

!: Wenn ich Not und Traurigkeit mitfühle, helfe ich. Manchmal fühle ich sie nicht.

? Was wünschen Sie sich von Verkäufern einer Obdachlosenzeitung?

!: Freundlichkeit, Ehrlichkeit.

? Ihre größte Leidenschaft?

!: Schöne Bilder, gute Gespräche, auch gutes Essen.

? Ihr sehnlichster Wunsch?

!: Frieden, Toleranz und mehr gegenseitiges Einfühlungsvermögen.

? Welche Menschen bewundern Sie?

!: Die helfen aber auch mutig Widerstand leisten, offen sind.

? Welche Menschen verabscheuen Sie?

!: Überhebliche, scheinheilige Rassisten aller Couleur.

? Sie gewinnen 1 Mio. Euro ...

!: Ehrlich gesagt, hätte ich nichts gegen Versorgtsein,

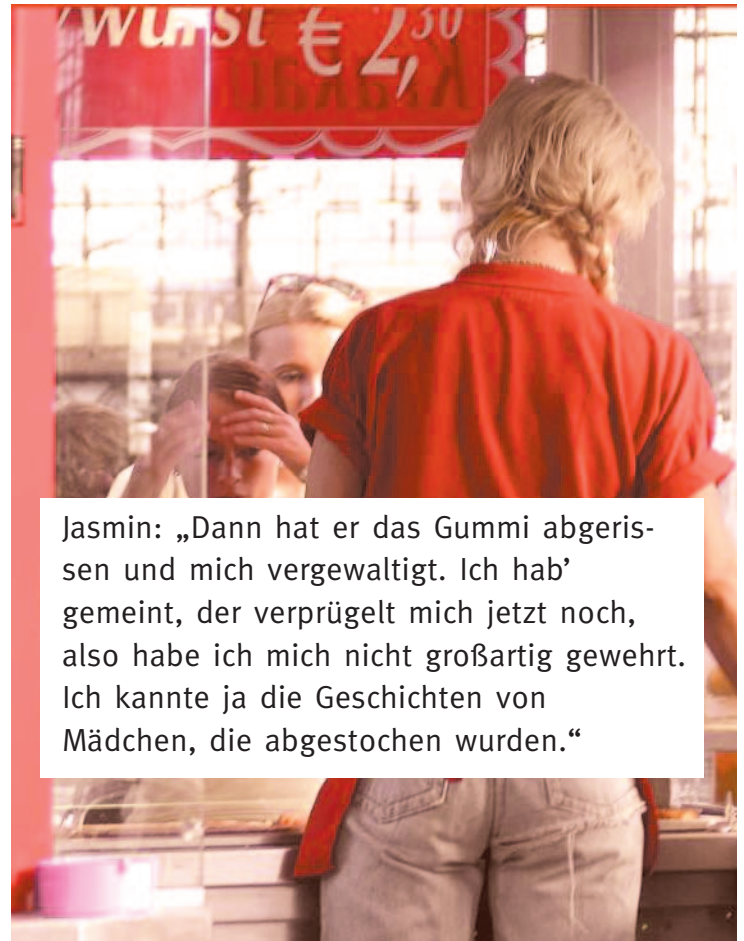


aber ruhig einfach den Rest an SOS-Kinderdörfer und Organisationen, die soziale Dienste anbieten, geben.

? Was würden Sie tun, wenn Sie nur noch einen Tag zu leben hätten?

!: Mich von Menschen, die mir lieb sind, verabschieden.

Dr. Jan Tomaschoff, Karikaturist (u. a. Die Welt) und Psychiater.



Jasmin: „Dann hat er das Gummi abgerissen und mich vergewaltigt. Ich hab' gemeint, der verprügelt mich jetzt noch, also habe ich mich nicht großartig gewehrt. Ich kannte ja die Geschichten von Mädchen, die abgestochen wurden.“

warten muss. Sie wird danach wieder rückfällig, versucht es allein, resigniert, beginnt - auf Heroin - eine Arbeitsmaßnahme, bis ihre Arme so vereitert sind, dass die Amputation droht. Sie geht ins Methadonprogramm, ihr Körper erholt sich, sie wird schwanger ...

Ich hatte oft Zweifel an meiner Begleitung, fühlte mich immer wieder hilflos gegenüber Jasmins Sucht und machte Erfahrungen mit Einrichtungen für Suchtkranke, die manchmal mehr, manchmal weniger nachvollziehbar für mich waren.

Vor zwei Jahren habe ich gemeinsam mit der Jugendlichen begonnen, die Erlebnisse dieser Jahre aufzuschreiben, sowohl aus ihrer Sicht als auch aus meiner. Herausgekommen ist so nicht nur die Geschichte einer Sucht; auch das Angebot einer Betreuung nimmt einen großen Raum ein - geschildert aus zwei teilweise völlig verschiedenen Sichtweisen:

Die ersten Betreuungstermine nutzte Jasmin zum Einkaufen. Das Jugendamt hatte die Auflage gemacht, Jasmin kein Geld auszuhandigen, damit sie es nicht in Drogen umsetzen konnte. Also musste alles, was sie wollte und brauchte, gemeinsam mit mir besorgt werden. Am Anfang wünschte sie sich eine Zahnbürste und Hygieneartikel sowie Obst, Müsli und Milch, alles Dinge, auf die sie lange verzichtet hatte. Sie kaufte Unmengen von Säften und Süßigkeiten, ihre Hauptnahrung damals. Auch „etwas Warmes zu essen“ stand oben auf der Wunschliste.

Um sie regelmäßig versorgt zu wissen, suchte ich nach einer Möglichkeit, ihr jeden Tag eine warme Mahlzeit zukommen zu lassen und nicht nur an den zwei Tagen, an denen ich mich mit ihr traf. In einer familiär geführten Imbissstube in der Nähe des Strichs, vereinbarte ich mit der Besitzerin, dass Jasmin dort täglich essen und trinken konnte, und ich einmal in der Woche kam und die Rechnung beglich. Ich war froh über diese Möglichkeit, da es zu dieser Zeit in Düsseldorf noch keine Anlaufstellen für Straßenkinder gab.

Jasmin: Mit der Roswitha, der Imbissbudenbesitzerin, habe ich mich gut verstanden, die war echt nett. Die war nicht so, wie andere Leute Junkies gegenüber sind. Mich hat oft gewundert, dass so eine Frau, die einen Laden hat, in den auch „normale“ Gäste reinkommen, dass die jemanden vom Strich, der vielleicht auch noch breit ist und nicht so gepflegt aussieht, dass die den überhaupt in ihrem Laden duldeten. Jeder andere hätte mich rausgeschmissen, so wie ich manchmal aussah. Und die hat mich am Tisch sitzen lassen und mir Essen gegeben. Das fand ich wirklich nett von ihr.

Diese Imbissstube war nicht nur für Jasmin von Vorteil. Auch für mich war diese Anlaufstelle wichtig. Wenn Jasmin einen Termin nicht einhielt, mich versetzte oder telefonisch nicht erreichbar war, konnte ich mich bei Roswitha erkundigen, ob man sie gesehen hatte und wie es ihr ging. Immer war die Angst vor einer Überdosis oder einem Freier, der ihr etwas antun könnte, präsent. Auch Jasmin thematisierte diese Gefahr und erklärte, dass es ihr zum ersten Mal recht wäre, wenn ich sie suchen würde, falls sie sich nicht melde, denn dann sei wirklich etwas passiert.

Jasmin: Manche Mädchen hatten Freunde, die sie dahin (zur Charlottenstr., Anm. G.T.) begleiteten und aufpassten. Dafür wurden sie von den Mädchen mit Drogen versorgt, d. h. die Typen hatten das Geld in der Tasche. Das Mädchen hat einen Freier nach dem anderen gemacht, während der Typ schon mal zum Bahnhof gegangen ist, Drogen gekauft, dafür noch

Gewalt auf dem Strich gab's durch die Freier. Ich hatte auch mal so ein Erlebnis. Etwa ein halbes Jahr, nachdem ich auf der Rue (= Szenewort für Straßenstrich) angefangen hatte, kam so'n Typ in einem kleinen roten Wagen, mit dem ich mitgefahren bin. Zu der Zeit hatte ich schon Verkebr und Französisch angeboten. Am Anfang hatte ich nur Verkebr mit Gummi gemacht, mehr nicht. Mit der Zeit hatte ich auch Französisch im Programm, aber nur mit Gummi.

Der Typ nun hatte eingewilligt, wollte Verkebr und Französisch. Dann sind wir gefahren. Als wir anfangen mit Verkebr, hatte er ein Gummi drüber. Auf einmal merkte ich, wie er mit seiner Hand zwischen seinen Beinen herum-machte. Da habe ich nachgesehen und gesagt: „Was machst denn du? Geh mal ganz schnell runter von mir!“ Da hat der mir die Hände weggedrückt und mir eine gezogen. Er sagte: „Wenn du jetzt noch einen Aufstand machst, lernst du mich mal richtig kennen!“ Dann hat er das Gummi abgerissen und mich ver-gewaltigt. Ich hab' gemeint, der verprügelt mich jetzt noch, also habe ich mich nicht großartig gewehrt. Ich kannte ja die Geschichten von Mädchen, die abgestochen wurden. Als er fertig war, hat er mich ein Stück weiter weg gefahren und rausgeworfen. Das Geld hat er mir übrigens gelassen. Das ganze war echt ein Hammer, das war schlimm.

Solche Typen gab's halt da. Einer hat ein Mädchen mit Handschellen am Auto festgemacht, hat sie geknebelt, vergewaltigt und mit einem Messer an ihr rungeritzt, dann losgemacht und ohne Anziehsachen rausgeschmissen - mitten in der Nacht. Die lebte halt noch, hatte aber einen Schock fürs Leben. Trotzdem haben alle weitergemacht. Du hast halt deine Drogen, und die treiben dich schon dazu.

Gabriele Trojak-Künne: In einer familiär geführten Imbissstube in der Nähe des Strichs, vereinbarte ich mit der Besitzerin, dass Jasmin dort täglich essen und trinken konnte, und ich einmal in der Woche kam und die Rechnung beglich. Ich war froh über diese Möglichkeit, da es zu dieser Zeit in Düsseldorf noch keine Anlaufstellen für Straßenkinder gab.

Neben den Verpflichtungen, die uns von außen auferlegt wurden (z. B. Vernehmungen bei der Polizei, Anm. G.T.), bot ich Jasmin eine Reihe von

Vermittlung eingesackt und sich letztlich noch mehr abgezockt hat, um dem Mädchen dann zu erzählen, dass es nicht mehr fürs Geld gegeben hätte. Und das Mädchen war so gut wie umsonst weg und hatte fast gar nichts davon. So ähnlich halt, wie der Ali das mit mir abgezogen hatte. Deswegen war ich froh, dass ich immer allein zur Charlottenstraße gefahren bin und niemanden dabei hatte. Auf so Typen fielen die Mädchen rein, die noch nicht so lange drauf waren und noch nicht viel Erfahrung hatten. Sobald die etwas schlauer geworden sind, siehst du sie nicht mehr mit den Typen, weil keine weiß, warum sie so einen mit durchschleppen soll.

Unternehmungen an, an die sie ohne Betreuung vielleicht nicht einmal gedacht hätte: etwa Reiten oder ins Kino gehen. Jasmin griff dieses Angebot freudig auf, um dann zu erfahren, dass sie sich durch die Sucht das Vergnügen daran selbst nimmt. Das ärgerte sie maßlos.

Jasmin: Als ich noch nicht richtig drauf war, fand ich das Junkie-Leben einfach nur toll: Drauf sein, mit den ganzen Leuten zusammen, einfach nur dazugehören. Ich habe immer gedacht, das wäre so toll. Das Draufsein habe ich mir nicht so schlimm vorgestellt, habe gemeint, da bist du drauf und das war's dann. Aber ich habe mir nicht vorgestellt, dass es dir so schlecht geben kann,



Foto: Peter Henricks

wenn du Entzug hast, oder dass es dir psychisch überhaupt nicht gut geht. Was mir die anderen davon erzählt haben, hatte ich immer für übertrieben gehalten. Ich dachte: „Die sind ja total zimperlich und stellen sich an wie kleine Kinder nur wegen ein bisschen Bauchweh oder so.“ Auch habe ich mir das ganz einfach vorgestellt, das Zeug zu besorgen. Habe wohl gedacht, dass du das überall nachgeschmissen kriegst oder sonst was. Aber das ist ja nicht so. Wenn du kein Geld hast, musst du einen Affen schieben. Und das ganze Leben ist total eintönig, und das geht dir irgendwann auf den Geist. Dann überlegte ich

Jasmin: Es hat mich immer interessiert, mich mit der Gabi (= der Betreuerin) zu treffen. Nur, es war halt so: ich musste anschaffen geben, brauchte mein Geld und habe ständig nur Freier gemacht. Zwischen den Freiern bin ich einen Schuss setzen gegangen, damit ich weitermachen konnte. Ich habe immer so viele gemacht, dass ich am anderen Tag nach dem Aufstehen genug hatte, um duschen zu geben und mich fertig zu machen. Danach, meist gegen sechs Uhr, fuhr ich auf die Charlottenstraße, um den ersten Freier aufzunehmen. Und so ging das dann weiter.



Foto: argus

schon mal, warum ich das überhaupt mache. Alle Leute hatten mir früher davon abgeraten, und jetzt ging's mir beschissen, aber jetzt kam ich nicht mehr so einfach weg. Ich hätte gern wieder aufgehört und das Leben so weitergeführt, wie es war, bevor ich mit den Drogen anfing. Ich wollte eigentlich gern mal wieder zur Schule gehen, habe die Schule vermisst. Obwohl ich früher nicht unbedingt gern zur Schule gegangen bin, hatte ich auch Tage, an denen ich gerne hinging, gerne Mathe gemacht habe oder sonst was. Und das habe ich nun halt alles ziemlich vermisst, einfach nur das ganz normale Leben. Mal mit Freunden unterwegs sein, ohne ewig die Droge im Kopf zu haben, und zur Schule gehen. Wenn ich Leute gesehen habe, die einfach nur mit ein paar Freundinnen schwimmen gegangen sind oder so, ins Schwimmbad oder an einen See, dann habe ich immer ganz neidisch geguckt. Das konnte ich alles nicht, weil ich alles Mögliche zu tun hatte. Ich musste mir Kohle besorgen, ich musste mein Zeug besorgen, ich hatte einen ganz anderen Tagesablauf. So was konnte ich gar nicht machen. Ich fand das blöd und irgendwie traurig, dass das alles nicht mehr ging. Da habe ich mir heimlich wieder ein ganz normales Leben gewünscht, aber das war gar nicht mehr so einfach zu kriegen. Vor allem, weil das dann alles so rapide kam. Dabei hatte ich immer gemeint, mir passiert so etwas nicht. Erst ging mir das normale Leben auf den Geist, es war alles langweilig und ich wollte lieber wie die anderen Junkies leben. Und als ich dieses Leben richtig kennengelernt hatte, habe ich mir gewünscht, ich hätte auf die Leute gehört, die mir davon abgeraten hatten. Aber wenn man gerade anfängt, Drogen zu nehmen, dann will man auf die Leute nicht hören, weil man glaubt, dass das Spinner sind, die keine Ahnung haben. Die Drogen sind so toll, die Szene ist gut, es gibt so viele Leute, die mit dir zusammen abhängen, die immer berauscht sind, Spaß haben, immer Party machen, da steht man halt in meinem Alter drauf. So ergibt sich die Gefahr, dass man abrutscht.

Die Sucht schritt weiter voran, Jasmin steigerte ihren Konsum und damit auch die Anzahl der Freier, die ihr das Geld dafür verschafften. Jeder Tag war ausgefüllt mit der Beschaffung von Geld, das gleich wieder in Drogen umgesetzt wurde. Die Zeit, zu der sie aufstand, verschob sich immer mehr zum Abend hin. Die Nacht verbrachte sie auf der Charlottenstraße und kam erst in den frühen Morgenstunden heim, wobei sie dann meist schon kein Geld mehr in der Tasche hatte, sondern nur noch einen Rest Drogen, der den Nachmittag bis zum Abend überbrückte, wo sie neues Geld für ihre Drogen beschaffen musste. Jasmin wusste kaum, wo in diesem Kreislauf sie mich und meine Hilfsangebote unterbringen sollte.

Es wurde immer komplizierter, diesen Ablauf und die Treffen mit der Gabi unter einen Hut zu bringen. Wenn ich mich mit ihr treffen wollte, wusste ich nie genau, wieviel Freier kommen vorher und werde ich genug Geld gemacht haben. Wenn sie mir einen Tag vorher Bescheid gesagt hat, dann bin ich auf die Rue gegangen und habe geguckt, dass ich meine Stammfreier, die am meisten Geld rausgerückt haben, für diesen Tag bestellt habe. Da ich welche hatte, die ich telefonisch erreichen konnte, war das kein Problem. Ich brauchte das nur ein bisschen zu planen, dann ist das auch gegangen. Und wenn das nicht klappte, brauchte ich nur am Abend nicht alles wegzuballern (= nicht das ganze Heroin zu konsumieren), damit ich tagsüber noch genug hatte, um mich mit ihr zu treffen. Das ging schon. Sonst habe ich mir immer alles, was ich hatte, nachts weggeballert und nur das Nötigste gelassen, damit es mir nach dem Aufstehen gutgeht. Vor den Tagen, an denen die Gabi kommen wollte, musste ich mich zügelnd, aber das war es mir wert.

Heute lebt Jasmin zusammen mit Kind und Mann in einer kleinen Wohnung und nimmt kein Heroin mehr.

DAS BUCH ZUR STORY

Gabriele Trojak-Künne, „Wenn ich nicht will, dann will ich nicht - Begleitung einer Sucht“, Schardt Verlag, 257 Seiten, 12,90 Euro.





Lafontaine gegen Sozialdumping

Oskar Lafontaine, früherer SPD-Vorsitzender, wird bei Wahlkampfauftritten im Saarland von der Parteibasis für heftige Angriffe auf die Bundesregierung gefeiert. Lafontaine sagte, in einer Zeit, in der die Renten gekürzt würden, sei kein Spielraum dafür, den Spitzensteuersatz zu senken. Und die Steuerreform des Jahres 2000 habe die öffentlichen Kassen geplündert.



Papst für Arbeitnehmerrechte

Johannes Paul II., Papst, hat die Mitglieder der polnischen Gewerkschaft Solidarnosc aufgerufen, die Arbeitnehmerrechte in der Marktwirtschaft umfassend zu verteidigen. Bei einer Audienz, an der auch der einstige Gewerkschaftsführer und spätere Staatspräsident Lech Walesa teilnahm, rief er die Gewerkschaft auf, sich verstärkt für Arbeitnehmer in kleineren Betrieben zu engagieren.

Lynch gegen US-Regierung

Jessica Lynch, im Irak verwundete US-Soldatin, hat endgültig mit dem von Medien und US-Regierungskreisen geschaffenen Mythos einer Heldin aufgeräumt. Weil ihr Gewehr eine Ladehemmung gehabt habe,



habe sie keinen einzigen Schuss abgegeben. Zu Tode verängstigt habe sie im Inneren des Fahrzeugs gesessen und gebetet, bis dieses auf einen zerstörten Lastwagen prallte. Ihr Schicksal sei von der Militärführung ausgenutzt worden, um die Moral in den USA zu heben, sagte Lynch.



Vollmer für Kinderwahlrecht

Antje Vollmer, Bundestagsvizepräsidentin, forderte das Wahlrecht für Kinder. Nur so könnten die fast 15 Millionen Minderjährigen bei der Festsetzung politischer Ziele mitreden. Vollmer ist Mitunterzeichnerin eines Antrags auf ein „Wahlrecht ab Geburt“, den 46 Volksvertreter im September in den Bundestag eingebracht hatten. Der Antrag sieht vor, dass Eltern und Erziehungsberechtigte bis zur Volljährigkeit von Kindern deren Wahlrecht treuhänderisch wahrnehmen.



Stay gegen Atomkonsens

Jochen Stay, Sprecher der Anti-Atom-Initiative X-tausendmal quer, hat klargestellt, dass die Abschaltung des Atomkraftwerks Stade mit einem Atomausstieg nichts zu tun habe. Sie sei allein aus wirtschaftlichen Gründen erfolgt. „Da gibt es nichts, womit sich Rot-Grün brüsten kann“, sagte Stay. In diesem Zusammenhang von einem Atomausstieg zu reden sei reine Augenwischerei, da die Reststrommenge von Stade auf andere Atomkraftwerke übertragen würde, die nun entsprechend länger in Betrieb bleiben dürften.



Anwälte für Flughafensozialdienst

Silke Lautenschläger, hessische Sozialministerin, hat Post von 48 Anwälten bekommen, die den Erhalt des Flughafensozialdienstes am Frankfurter Flughafen in kirchlicher Trägerschaft forderten. Die Vertragskündigung sei ein Verstoß gegen das Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 14. Mai 1996 zum Flughafenverfahren, erklärten die Anwälte. Das Land Hessen hat den Vertrag zum Jahresende gekündigt und will die Aufgaben des Sozialdienstes künftig von Landesbediensteten wahrnehmen lassen. Nach Auffassung der Juristen, die alle in der Flüchtlingsberatung tätig sind, wären die

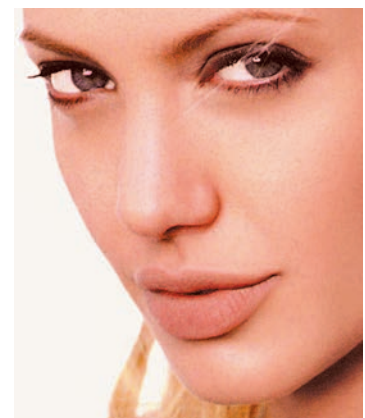
Landesbediensteten nicht unabhängig von den Entscheidungsträgern, sondern Teil der Verwaltungsbehörden im Asylverfahren.

Wallenberg geehrt

Raoul Wallenberg, schwedischer Diplomat, ist zum Ehrenbürger von Budapest ernannt worden. Wallenberg soll im Zweiten Weltkrieg etwa 100.000 Juden in Ungarn das Leben gerettet haben. 1944 hatte der damals Zweieunddreißigjährige Schutzpässe an Juden verteilt und „Schwedische Häuser“ als Zufluchtsstätten eingerichtet. Sein eigenes Schicksal



ist bis heute ungeklärt: Truppen der Roten Armee nahmen ihn im Januar 1945 wegen angeblicher Spionage fest. Im Juli darauf soll er im Moskauer Ljubjanka-Gefängnis an einem Herzinfarkt gestorben sein. Augenzeugen wollen ihn allerdings noch 1970 in der Sowjetunion gesehen haben.



Lara Croft für Arme

Angelina Jolie, 28, amerikanische Schauspieler, spendet ein Drittel ihrer Einnahmen wohltätigen Zwecken. Die Lara-Croft-Darstellerin, die 16 Millionen Dollar pro Film verdient, sagte laut Internetdienst IMDb: „Wenn jemand denkt, dass es für mich wichtiger ist, wie ich auf Fotos aussehe, als dass ein krankes Kind etwas zu essen bekommt, muss verrückt sein.“ Jolie, die ein Baby aus Kambodscha adoptiert hat, betonte, sie habe auch so noch genügend Geld für ihre eigenen Bedürfnisse.

Sprung in der Schüssel

Hiroshi Nakada, Bürgermeister von Yokohama, stöhnt über das neue Stadion, in dem vor anderthalb Jahren das Fußball-WM-Finale stattfand. „Jetzt muss ich dieses Betonmonument beleben“, klagt der Politiker, der es wider Willen von seinem bauwütigen Amtsvorgänger übernahm. Die Unterhaltskosten sind happig, die Schulden der Stadt hoch, krampfhaft wird nun nach Events gesucht, die Schüssel zu füllen. Bei uns im Dorf an der Düssel hat dieser Krampf schon begonnen, lange bevor des Oberbürgermeisters Lieblingsprojekt, die Mindestens-218-Millionen-Euro-Arena, fertig ist. Da wird vollmundig ein Veranstaltungsplan angekündigt und wieder vertagt. André Rieu soll fideln und dann doch nicht. Über Grönemeyer weiß man nix Genaues. Die armen Fortuna-Kicker werden vorab zum unaufhaltsamen Liga-Aufstieg verdonnert. Die Betonburg kriegt schnell noch Partyräume, Bowlingbahn und Fitness-Club verpasst. Und damit das Volk nicht murr, darf es im September schon mal reinschauen (gegen eine Praxisgebühr von 10 Euro), obwohl das Multifunktionsdingsbums dann noch keineswegs komplett ist, aber es stehen halt Wahlen an. „Kein



Ahnte noch nix von Arena und André Rieu: Robert Schumann

Mensch braucht neue Spielstätten“, sagt der Konzertveranstalter Marek Lieberberg, viele Arena-Betreiber wie in Gelsenkirchen, Köln oder Oberhausen operierten „am Rande der Existenz“. Man kann sich die Stars gar nicht so schnell backen, wie neue Arenen (Mönchengladbach!) emporwachsen. Besonders verheerend, wenn dann auch noch die No Angels Schluss machen, Alexander Klaws international durchfällt, Pavarotti stimmlich abbaut, Mr. Bean Depressionen kriegt und sich der Düsseldorfer Musikdirektor in den Rhein stürzt. Letzteres ist aber zum Glück schon etwas länger her. Robert Schumann war's, der die Verzweiflungstat beging. Am Rosenmontag vor 150 Jahren. Tolles Thema für eine große multimediale Stadion-Show.

Ich bin Luxus!



Kühe füttert man, damit sie Milch geben. Schweine, damit sie fett werden. Und Menschen, weil man sie lieb hat. Aber warum füttert man eigentlich Strafgefangene?

Warum werden Gefangene gefüttert?

Kühe füttert man, damit sie Milch geben. Schweine, damit sie fett werden. Schwäne, weil sie schön sind. Und Menschen, weil man sie lieb hat. Aber warum füttert man eigentlich Strafgefangene? Das ist vielleicht eine blöde Frage, oder etwa nicht? Man soll jetzt bloß nicht sagen, aus christlicher Barmherzigkeit oder aus Mitleid! Niemand kümmert sich um den Hunger meines Herzens nach Freiheit und Liebe. Ich glaube, wir Strafgefangene sind Luxusartikel. Man glaube nur nicht, mich nicht richtig verstanden zu haben. Wenn ich es nüchtern und unter Berücksichtigung des ganzen Drum und Dran, mit allen guten und auch Schattenseiten im Vollzug überdenke (das Denken ist das Einzige, was ich nicht auf der Kleiderkammer abgeben musste), dann sind wir Gefangenen doch eigentlich „Privilegierte“. Nur Könige verfügen über Leibwachen wie wir. Gefangene sind wie Orchideen, Schwäne und andere Statussymbole = Luxusgegenstände. Man finanziert sie mit großem Aufwand, obwohl sie doch eigentlich sinnlos sind wie leerstehende Schlösser unter Denkmalschutz. Alles, was teuer und unnütz ist, nennt man Luxus. Bin ich Strafgefangener nicht wie eine Friedhofsblume? Die begießt man nicht, weil man sie pflücken will und auch nicht aus Liebe zu den Toten (niemand ist doch wohl so naiv und glaubt wirklich, dass der tote Onkel sich noch über das Alpenveilchen auf seinem Grab freut). Friedhofsblumen sind nicht Symbole



der Liebe zu den Toten, sondern Luxus. Sinnlos, schön und kostspielig, so wie ich - ein Strafgefangener. Ich muss bloß noch aufpassen, dass mich Schmuckstück nicht noch einer klaut! Aber keine Angst, ich werde hier in der Ulm besser bewacht als der englische Kronschatz und die Mona Lisa!

Bis die Tage

Björn, Ex-fiftyfifty-Verkäufer

Cooler Mode für Kids von 0-10

Jetzt auch bei
BABY KOCHS
in Düsseldorf,
am Wehrhahn 35.

tim & lucy[®]

www.tim-und-lucy.de

Kunstwerk des Monats

Claudia Rogge

Die Künstlerin Claudia Rogge ist *fiftyfifty*-Galeriekunden schon lange bekannt. Vor dem Carschhaus in der Düsseldorfer Altstadt hat die Provokateurin einst nacheinander Obdachlose und abgehackte, blutige Schweineköpfe installiert. 2002 startete nach einer Ausstellung in unseren Galerie-Räumen ihre viel beachtete „mob il“-Tour mit 5.000 Puppenköpfen in einem Glas-LKW - eine zweite Tour durch europäische Hauptstädte mit knieenden, nackten Männern ist gerade beendet. Nun sind in der *fiftyfifty*-Galerie drei hochwertige Arbeiten erschienen (O-Lithos, lackiert, 50 x 70 cm, Auflage nur 20 Stück, datiert, nummeriert, handsigniert), die wir zum Vorzugspreis von 240 Euro/Stück bzw. zum Setpreis von 600 Euro (alle 3 Arbeiten) zugunsten der Obdachlosenhilfe verkaufen. Claudia Rogge ist bei SammlerInnen längst schon kein Geheimtipp mehr. Ihre Werke erzielen hohe Verkaufserlöse auf dem Kunstmarkt - Tendenz stark steigend.

Bestellung: 0211/9216284
www.fiftyfifty-galerie.de



fiftyfifty-PROJEKTE

Endlich Baubeginn

Über zwei Jahre lang haben wir Geld gesammelt. Es hatte fast den Eindruck, als ob das neueste Projekt der Ordensgemeinschaft der Armenbrüder des Heiligen Franziskus nicht zu finanzieren wäre. Doch nun ist es geschafft: Der Bau des Heimes für chronisch-krank Obdachlose am Rather Broich in Düsseldorf steht nun unmittelbar bevor. Br. Matthäus und seine Mitbrüder sind überglücklich. „Wir danken allen Spenderinnen und Spendern von ganzem Herzen“, sagt der Ordensmann, der 50 Heimplätze für Wohnungslose ganz am Ende der sozialen Leiter schaffen will. „Unser neues Haus, das in einer alten, bereits bestehenden Immobilie gebaut wird, soll 50 Menschen von der Straße aufnehmen, die zumeist alt, psychisch auffällig, behindert, und suchtkrank sind. Menschen, die auch mit größter Anstrengung wahrscheinlich nicht mehr in die



Gesellschaft zu integrieren sind“, erläutert Br. Matthäus. Zudem sollen noch 24 Appartements für weitere Wohnungslose entstehen, die auf dem freien Wohnungsmarkt kaum noch Chancen haben. „Durch die Spenden von fiftyfifty konnten wir unsere Arbeit für die Ärmsten der Armen völlig erneuern und modernisieren“, so Bruder Matthäus weiter. Doch es bleibe ein Wermutstropfen: Noch sei das neue Heim für chronisch-krank Obdachlose nicht ganz finanziert. „Wir vertrauen darauf, dass wir die fehlende Summe im Laufe der Bauzeit noch sammeln werden.“

Wer sehen will, wie effektiv fiftyfifty-Spenden für Obdachlose wirken, kann nach telefonischer Terminvereinbarung (0211/9216284) jederzeit alle Projekte vor Ort anschauen. Spenden (steuerlich abzugsfähig): fiftyfifty/Asphalt e.V., Postbank Essen (BLZ 360 100 43), Konto-Nummer 539661-431.

Als Toter bekam er einen Namen



Der Tod des obdachlosen Johann Babies

Seine Freunde nannten ihn Hennes. Die Kinder riefen Penner-Paule. Jetzt ist Johann Babies tot. Zwei Stunden lang haben sie mit Knüppeln auf den Obdachlosen eingeschlagen - Kinder und Jugendliche im Alter von 12 bis 19 Jahren.

Mao geht nicht oft in die Kirche. Anfang November war der Mann mit dem langen Bart gleich zweimal dort. „Wegen dem Hennes“, sagt Mao, der nach dem großen chinesischen Vorsitzenden heißt, aber nicht mehr weiß, warum. Hennes und Mao, zwei Obdachlose, der Volksmund nennt sie Penner, Mao nennt sich lieber Weltenbummler. Sie haben sich gekannt, wie man sich eben kennt auf der Straße.

Nun ist Hennes tot. Erschlagen. Von Jugendlichen und Kindern. Und Mao hat eine Kerze gekauft. Dort am Altar der evangelischen Kirche in Neulußheim steht Hennes' Fahrrad samt Anhänger, mit dem er immer einkaufen gefahren ist. Direkt hinter dem inzwischen schon berühmten Aufkleber „Ein Herz für Kinder“ hat Mao seine Kerze in eine Bierflasche gesteckt und angezündet. „Der Hennes hat Bier geliebt“, sagt Mao. Das ist seine Art zu trauern.

Die Kirche ist brechend voll bei diesem Trauergedenkgottesdienst für Johann Babies, den seine Freunde Hennes nannten. Ganze Schulklassen drängen sich in den Reihen, es werden zusätzlich Bänke aufgesellt. „Gewalt beginnt im Kopf, mit der Sprache“, sagt Bürgermeister Gerhard Greiner in der Kirche, „sie bestimmt über die Medien unsere Alltagswahrnehmung.“ Jede Erklärung bleibt provisorisch und bruchstückhaft.

Am späten Nachmittag des 15. Oktober 2003, so das Vernehmungsprotokoll, fährt eine Gruppe von acht Jugendlichen zu der Waldhütte, in der Penner-Paule, wie er sich nennt, Unterschlupf gefunden hat. Mit einem mitgebrachten Prügel, herumliegenden Ästen und einem Besenstiel schlagen sie über zwei Stunden lang auf den 54-jährigen Obdachlosen ein. Der Hauptverdächtige ist 19 Jahre alt, die andern zwischen zwölf und 14, auch zwei Mädchen sind dabei. Viele schlagen zu, keiner ruft. Nein, das Protokoll spricht von anfeuernden Rufen. Das Opfer lassen sie mit Rippenbrüchen, Frakturen an Armen und Beinen liegen. Johann Babies, genannt Penner-Paule, stirbt an inneren Blutungen und Unterkühlung. Kein Kind vertraut sich den Eltern an, kein Jugendlicher telefoniert um Hilfe. Nicht einmal anonym. Seitdem fragen sich nicht nur die Neulußheimer, was mit ihren Kindern los ist.

Fast zehn Jahre lang lebte Johann Babies in Neulußheim in Baden-Württemberg. Viele der 6.000 Einwohner kannten sein Gesicht, doch für die meisten hatte er weder einen Namen noch eine Geschichte. Er saß an der Bushaltestelle vor dem Rathaus, wenn er sein Tagesgeld abgeholt hatte, sein Fahrrad samt Anhänger gehörte zum Ortsbild, sein

roter Bart leuchtete. Der Bürgermeister grüßte, der Pfarrer plauderte mit ihm, wenn er zum Essen in Pfarrhaus kam. Einen Namen bekam Johann Babies erst, als er tot war.

Mao, der mit ihm auf Platte war, ist wohl der Einzige, der seine Geschichte kennt. Fernfahrer sei er gewesen, viel unterwegs, verheiratet und glücklich, bis ihn seine Frau betrog. „Das war an Weiberfasnet“, erzählt Mao, „darüber ist er nie weggekommen. Der Hennes war monogam.“ Er trank, verlor seinen Führerschein, seine Arbeit, seine Wohnung. Und landete so auf der Straße. „Er war mitten im Ort und doch nicht Teil der Dorfgemeinschaft“, sagt der Pfarrer selbstkritisch. Aber auch das erklärt eigentlich nichts. Rektor Peter Scholl ist ein erster Mann. Er ist 54 Jahre alt, die Anspannung der letzten Wochen hat seine Mundwinkel nach unten gebogen. Eines der tatverdächtigen Mädchen ging in seine Schule, bevor sie beurlaubt

Wie konnte das passieren? Wie konnten Jugendliche stundenlang auf jemanden einprügeln, der schon wimmernd am Boden lag?

wurde. Nur eine der Tatverdächtigen, aber auch eine ist zu viel. Sie fiel weder durch besondere Aufmüpfigkeit auf noch dadurch, dass sie außergewöhnlich in sich gekehrt war. Ein normales Mädchen eben, aus einer unauffälligen deutschen Familie, wie die anderen auch. Das erschreckt viele am meisten.

Peter Scholl hat all die Fernsehteams rausgeworfen, die in seine Schule drängten und Schüler vor die Kameras zerrten. Er hat Schulpsychologen ins Haus geholt, hat diskutiert mit den Schülern. Die müssen damit leben, dass die 13-Jährige, die sie als freundliches Mädchen kennen, mindestens dabei war, als ein wehrloser Mann totgeschlagen wurde. „Mörderin!“, beschimpfen sie die einen. „Sie bleibt meine Freundin“, sagen die anderen. Nicht nur die Klasse ist zerrissen. „Wir haben versagt“, sagt der Schulleiter und meint nicht nur die Schule. „Aber wir wissen nicht wo.“ An der Schule gibt es Training für Gewaltprävention, Mediatoren und eine Schulordnung, die Gewalt ausdrücklich verurteilt. Wie konnte das passieren? Wie konnten sie stundenlang auf jemanden einprügeln, der schon wimmernd am Boden lag?

Der Waldweg zur Hütte ist nass vom Regen und übersät mit toten, schwarzen Käfern. Er führt dicht vorbei an Johann Babies Zufluchtsort, der zum Tatort wurde. Nur hundert Meter entfernt die Tennishalle und das Waldhaus, wo man italienisch essen kann. Gleich hinter den Bäumen rauscht die befahrene Bundesstraße. Dieser Ort ist nicht am Rand der Welt. An der Hüttenwand klebt die Todesanzeige der Gemeinde: „Unfassbares ist in unserer Gemeinde geschehen. Wir wollen nicht vergessen. Wir erinnern und gedenken Johann Babies.“ Darunter Gestecke und Töpfe voll Erika und Stiefmütterchen.

Wo Johann Babies gelebt hat, liegen Müllsäcke voller Bierdosen, eine alte Hose, Holzscheite, das Gerüst eines Fahrrads. Alles liegt

durcheinander, übereinander, Dreck, Müll, versifft Lappen. Meinten die Täter, das Leben eines Menschen, der so lebt, sei nichts wert? Auch das ist nur ein Bruchstück.

Also wabern viele Gerüchte durch Neulußheim: „Die wollten die Hütte für sich“, heißt eines. „Der Ältere, in der Schule nur Sechsen, der wollte doch zur Bundeswehr. Dann hätte er noch rumgeballert“, vermuten andere. Ein Gerücht scheint sich inzwischen als wahr herausgestellt zu haben: Schon zwei Tage vor seinem Tod sollen Neulußheimer Jugendliche Johann Babies brutal zusammengeschlagen haben. Fest steht, dass die Polizei gegen vier weitere 14- und 15-Jährige ermittelt.

Pfarrer Uwe Sulger betreut zwei Tatverdächtige und deren Familien, vermittelt therapeutische Hilfe, bietet selbst Gespräche an. „Ich spüre eine Riesenunsicherheit bei den Kindern“, sagt er. Die Polizei stellt bei der Vernehmung eher fehlende Betroffenheit fest. Sulger glaubt, die Jugendlichen realisierten erst langsam, was sie getan haben. Aber sie müssten lernen, die Verantwortung zu übernehmen und mit der Schuld zu leben.

Auch Bürgermeister Greiner will die Jugendlichen nicht verdammen. „Warum haben Kinder, die in unsere Kindergärten und Schulen gingen, eine so schreckliche Tat begangen? Was ist bei uns falsch gelaufen? Wie kann man verhindern, dass sich eine solche Tat wiederholt?“

Mit einem runden Tisch hat die Spurensuche in Neulußheim begonnen. „Wir legen die Sache nicht ad acta, wir haken es nicht ab, wir wollen es aufarbeiten“, sagt Greiner. „Wir“, das sind Pfarrer Sulger, Schulleiter Scholz, die Jugendarbeiterin und Experten der Polizei. Sie wollen nicht einfach zur Tagesordnung übergehen. Sie wollen unbequeme Fragen stellen und vor allem Antworten finden. Den 14-Jährigen drohen Jugendstrafen, die Jüngeren sind noch nicht strafmündig. Für den 19-Jährigen wird es wohl härter kommen. Er sitzt immer noch in Untersuchungshaft. Bis zum Prozess.

Längst gehen alle in Neulußheim wieder ihren Geschäften nach. Mao hat sein Tagesgeld heute schon abgeholt und steht an der Bushaltestelle, wo auch der Hennes immer saß, und trinkt ein Bier. Längst flackern hier keine Kerzen mehr, die Gestecke und Blumen sind verschwunden. Der Bürgermeister hat den örtlichen Bauhof beauftragt, die Trauerstelle zu räumen.

Susanne Stiefel

Konfliktfähigkeit schafft Harmonie

PRAXIS FÜR KÖRPER-PSYCHOTHERAPIE

Prävention für Paare. Beratung. Paar-/Ehetherapie. Fortbildung.

Johannes Newzella, Graf-Recke-Straße 18, 40235 Düsseldorf,

Tel. 0211. 5136088, Fax 0211. 513610, E-Mail: joh.newzella@t-online.de

www.biograph-online.de

biograph

Kino. Kultur. Düsseldorf

mehr braucht man nicht.



Uwe Düffel

Sanitär- und Heizungsbaumeister
Energieberater HWK

Komplettbäder Kaiserswerther Straße 71
Oel- und Gasheizungen 40476 Düsseldorf
Solaranlagen
Energieberatung Tel. 0211/1594313
Wartung Fax 0211/1594314
Notdienst ud@uwe-dueffel.de
www.uwe-dueffel.de

Kühle Blicke

Wem Bernd und Hilla Bechers fotografischer Blick auf alte Industriebauten (derzeit zu sehen in der Düsseldorfer K21 Kunstsammlung) auf die Dauer zu monomanisch karg und



Porträt eines Baumwollpflückers, Alabama 1936, von Walker Evans

menschenleer erscheint, der sollte nach Köln fahren, wo noch bis 18.2. die Schau „Cruel and Tender. Grausam und zärtlich - Fotografie und das Wirkliche“ zu sehen ist. Arbeiten der Bechers tauchen hier zwar auch auf, aber ebenso Menschenbilder des großen August Sander, flüchtige Großstadt-Momente (Robert Frank), Arbeitslosigkeits-Szenen aus Großbritannien (Paul Graham), Familienporträts von Thomas Struth, blutbesudelte Stierkämpfer (Rineke Dijkstra) oder Straßenkinder und Obdachlose aus der Ukraine (Boris Mikhailov). Über zwanzig bedeutende Fotografen aus Vergangenheit und Gegenwart sind vertreten. Aus ihren Arbeiten spricht sowohl hohe Sensibilität für die Wirklichkeit als auch kühle Distanz und unnachsichtige Schärfe, mit der sie gezeigt wird; daher das „Cruel and Tender“ im Titel der Ausstellung. *Museum Ludwig, Köln, Tel. 0221-22126165, bis 18.2.; siehe auch www.museum-ludwig.de*

Alternatives Schunkeln

Mögen andere Jecken ihre Prunksitzungen abhalten - im Düsseldorfer zakk heißt das Motto „Stunk“, und das schon im sechsten Jahr. Die alternative Karnevalssitzung aus Neuss nervt nicht mit öden Ehrungen und lahmen Ritualen, sondern kommt bissig-kabarettistisch zur Sache. „Sonderzoch nach Venlo“ heißt das Programm diesmal. Dabei geht es um einen Geheimplan hiesiger Stadtoberhäupter und Berufskarnevalisten, die am Rosenmontag mit klingendem Spiel direkt bis in die holländische Nachbarstadt vorstoßen wollen, zwecks „Ausweitung des Schunkelstandortes“. „Wehret den Anfängen“, proklamiert daraufhin das Neusser Stunk-Ensemble, „schützt die Holländer und besinnt

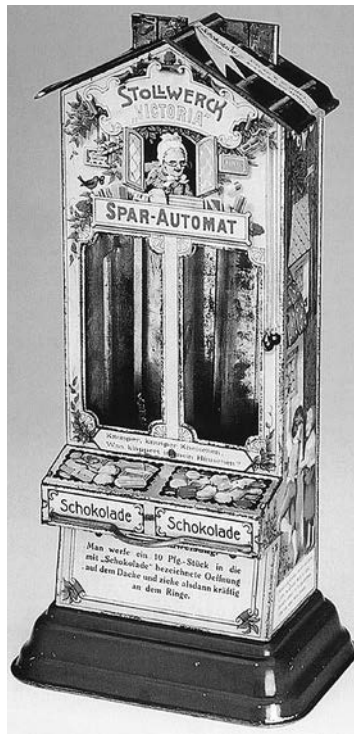


Muss der Venloer bald zwangsschunkeln? Antworten gibt's bei „Stunk im zakk“

euch auf die Ursprünge des Karnevals!“ Wegen der großen Welle der Sympathie mit diesen Zielen findet der Abend im zakk gleich zehnmal statt. Stunkwillige sollten sich beim Kartenkauf beeilen. Verkleidung ist übrigens ausdrücklich erlaubt. *8.2.-12.2. und 15.2.-19.2. im zakk, Düsseldorf, Fichtenstr. 40, jeweils 20 Uhr (Tel. 0211-9730010); 6./7.2. in der Nordstadthalle, Neuss, Kaarsterstr.4; Stunk für Kinder 13.-15.2. im Theater am Schlachthof, Neuss; siehe auch www.stunk.net*

Geschichte eines Göttertranks

Schokolade ist ein beliebter Stimmungsaufheller besonders in winterlichen Zeiten. Deutschland scheint dieses Antidepressivum ganz besonders nötig zu haben, liegt es doch mit einem jährlichen Pro-Kopf-Verbrauch von durchschnittlich 10 Kilo weit oben in der Weltnaschliste. Wer seine (Genuss-)Sucht durch ein wenig Bildung veredeln will, kann dies jetzt in der Essener Ausstellung „Schokolade - Geschichte, Geschäft, Genuss“ tun. Er landet, nach Durchschreiten eines großen, schokoüberzogenen Maya-Tores (bitte nicht anknabbern!), im Regenwald von Yukatan, wo schon lange vor Kolumbus das Stärkungsgetränk Xocolatl gebraut wurde, und wandert



Schoko-Automat anno 1910

weiter durch die Kulturgeschichte der dunklen Masse, die erst in Europa gesüßt und mit Milch verfeinert wurde und so zu einem Göttertrank

der oberen Zehntausend avancierte, ehe auch breitere Schichten ihn sich leisten konnten. Über 300 Exponate, von der alten Kakaomühle über Goethes Porzellan bis zum Sarotti-Brunnen, säumen den Parcours. Per Kopfhörer kriegt der Besucher Informationen ins Ohr, während in der Luft beständig ein ganz gewisser Duft liegt. *Deutsches Plakatmuseum in der Theaterpassage, Essen, bis 14. März; siehe auch www.schokoladenausstellung.de*

„Ich knall euch ab!“

Spannendes, realitätsnahes Theater für junge Menschen zu entwickeln gehört zu den Hauptzielen des Düsseldorfer Kinder- und Jugendtheaters unter seinem neuen Leiter Stefan Fischer-Fels. Nach „Scratch!“, einer temporeichen Großstadtballade über Träume und Niederlagen zweier angehender Erwachsener, und dem schwedischen Schulstück „Der Schwächere“ kommt demnächst die aufwendigste und gewagteste Produktion der Spielzeit auf die große Bühne an der Münsterstraße: „Ich knall euch ab!“ rollt in Rückblenden und Zeugnisaussagen die Vorgeschichte eines blutigen Schüler-Amoklaufes auf und lenkt den Blick unnachsichtig auf die Mitschuld aller Beteiligten, ob Lehrer, Eltern oder Mitschüler. Der bekannte „Tatort“-Krimiautor Felix Huby hat die amerikanische Romanvorlage von Morton Rhue eigens für das Düsseldorfer Theater bearbeitet. Geeignet und empfohlen für alle Menschen von 12 Jahren an aufwärts. *Premiere „Ich knall euch ab!“ am 27.2., 19.30 Uhr, Düsseldorf, Münsterstraße 446, Tel. 0211-8523711; „Scratch!“ ist am 10.2. (18 Uhr), 13.2. (19.30) und 14.2. (19.30 Uhr) zu sehen; siehe auch www.volladastheater.de*



Tai Chi-Center Bilk
Forum für traditionelles Wu Tai Chi Chuan

Neue Anfängerkurse

Burghofstr. 28
(nähe Bahnhof Bilk)
40223 Düsseldorf
Tel.: 0211 - 31 99 29

UNSER ANGEBOT

- Kleidung aus Wolle, Seide oder ökologischer Baumwolle
- Naturkosmetik und -pflege ohne Erdöle und künstliche Duftstoffe
- Schuhe aus pflanzlich gegerbtem Leder
- Lederstrümpfe
- Öko-Test Bettwaren, -Matratzen
- Puck- und Schlafsäcke
- Frühchenbekleidung
- Baby Felle
- Stillkissen
- Moltex Öko Windeln
- Heilwolle, Veilchenwurzel, Himbeerblätter-Tee
- Brust-, Waden-Wickel
- Öko-Test Babyphone
- Mini-Spiele für Kindergeburtstage



PURZEL-BAUM
Naturtextil und Spiel
Oststraße 41
Telefon: 0211/164 06 03

Erwachsenen-, Kinder-, und Babykleidung
Pfiffiges Spielzeug

und viele, viele Ökotest-Sieger

WWW.PURZEL-BAUM.COM

WIR VERMIETEN

- Profi-Elektro-Smog-Messgeräte
- Baby-Wiegen
- Baby-Hängematten
- Babywippen
- Reisebetten
- Tragetücher
- Tragesäcke
- Stoffwindel-Probest
- Holz-Laufräder
- Holzbollerwagen

REPARATURSERVICE

- für bei uns gekauft Holzspielzeug

SIE SUCHEN

- Naturwaren-, Naturkosmetik- oder Spielzeug, wir besorgen (fast) alles

dtv

Mascha Kaléko Die paar leuchtenden Jahre



Die Koffer voll von Sehnsucht

„Wohin ich immer reise, / Ich fahr nach Nirgendland. / Die Koffer voll von Sehnsucht, / Die Hände voll von Tand“, so heißt es in einem Gedicht von Mascha Kaléko (1907-1975). Einer endlosen Suche nach Heimat glich das Leben der Jüdin aus Galizien, die als Siebenjährige nach Deutschland kam, 1938 nach New York flüchtete, sich dort mit Mann und Kind mühsam über Wasser hielt, 1960 nach Jerusalem zog und schließlich, krank und entkräftet, in Zürich starb. Ihre beste Zeit hatte sie von 1930 bis 1933 in Berlin, als sie sich mit ihren geistvollen, ironischen und leicht melancholischen Großstadtgedichten rasch einen Namen machte. Dies waren „die paar leuchtenden Jahre“, auf die jetzt auch ein neues Kaléko-Lesebuch im Titel anspielt. Der reichhaltige Band versammelt die Gedichte und Prosatexte aus nicht weniger als sieben älteren Ausgaben und fügt dem noch ausführliche (und sehr bewegende) biographische Hintergründe bei. Eine kluge, sensible und tapfere Frau war Mascha Kaléko - und wie viele anmutige Verse hat sie ihrer Lebensirrfahrt abgewonnen.

oc

Mascha Kaléko: *Die paar leuchtenden Jahre*. Hrsg. von Gisela Zoch-Westphal, dtv, 367 Seiten, 9,50 Euro



Vom Zauber der Briefe

Briefe schreiben ist out. Heute wird telefoniert, gemailt, SMS verschickt. Trotzdem gibt es immer noch Menschen, die die gute alte Briefkultur nicht missen wollen. Die die unverwechselbare handschriftliche Botschaft schätzen, die liebevolle Ausschmückung, das Papier, den Duft, die weit gereiste Briefmarke. Die Hamburger Cartoonistin und Kinderbuchautorin Jutta Bauer ist so jemand. Und so hat sie ein wunderschönes Buch zusammengestellt und illustriert, in dem Briefe aus den letzten 200 Jahren abgedruckt sind, Briefe von Mozart und Saint-Exupéry, von Tolkien und Neruda, von Umberto Eco, Rosa Luxemburg und vielen anderen. Auch köstliche Kinderbriefe sind darunter, etwa vom Filius der Herausgeberin selbst, oder tief anrührende Abschiedsworte von Widerstandskämpfern. Spielerisch erfährt der Leser & Betrachter eine Menge aus fernen wie nahen Zeiten - und bekommt Lust, auch selbst wieder mal Briefe sprechen zu lassen.

oc

Ich sitze hier im Abendlicht ... Briefe, gesammelt und illustriert von Jutta Bauer. Gerstenberg Verlag, 168 Seiten, 24,90 Euro

Dumpingkochtipps

Essen für weniger als 2 Euro/Person



GURKEN- KARTOFFEL- EINTOPF

1 Schlangengurke
750g Kartoffeln
1 Lorbeerblatt
1 kl. Zwiebel
1 EL Mehl
1 TL Margarine
etwas Essig
1/2 TL Salz
dazu: Bratwurst

1. Gurken schälen, in Scheiben schneiden, etwas einsalzen, Lorbeerblatt und kleingeschnittene Zwiebel hinzugeben, alles vermengen und 1 Stunde ziehen lassen.
2. Kartoffeln schälen und in kleine Würfel schneiden, mit wenig Wasser ohne Salz dünsten.
3. Margarine im Topf heiß machen, Mehl hinzugeben und leicht bräunen, Gurken mit allem Wasser hinzugeben, fertig kochen (nicht zu weich) Kartoffeln mit allem Wasser hinzugeben. Alles zusammen etwa 10-15 min. kochen. Mit Essig abschmecken, eventuell nachsalzen.
4. Dazu Bratwürstchen.

Der Dumpingkochtipps stammt von unserem Leser Dieter Walther aus Recklinghausen. Herr Walther erhält als Dankeschön unser Karikaturenbuch „Deutschkunde“.

KÜCHLER

Intern. Transporte GmbH
- seit 1904 -

40225 Düsseldorf
Himmelgeister Straße 100

☎ (02 11) 33 44 33
Telefax (02 11) 3 19 04 43

- Umzüge ● Lagerung
- Außenaufzug
- Handwerkservice
- Klavier-, Flügel-, Tresortransporte




www.kuechler-transporte.de info@kuechler-transporte.de

BELZ-Personalberatung

Schadowstr. 48-50 ☉ 40212 Düsseldorf ☉ Fon: 02 11 - 369 41 21 ☉ Fax: 02 11 - 3 55 86 03

Personalvermittlung:

Wir suchen dringend qualifiziertes Personal:
Sekretärin, Buchhalterin, Sachbearbeiterin, EDV sowie Elektriker, Schlosser, Schweißer, Dreher, Fräser und Staplerfahrer

Soziale Zeitarbeit:

Wir setzen uns für soziale Projekte ein und bemühen uns, Langzeitarbeitslose und ehemals abhängige zu vermitteln.

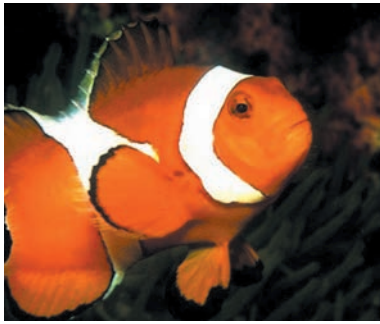
Ein Tag ohne Lächeln ist ein verlorenener Tag!



Charlie Chaplin

FINDET „NEMO“ IM AQUAZOO

Anemonen- oder Clownfische haben mit dem „Nemo-Film“ urplötzlich weltweite Aufmerksamkeit erlangt und die



Herzen ungezählter Kinder erobert. Immer mehr Kinder und Erwachsene, werden zu „Nemo“-Fans. Der verständliche Wunsch, einen Clownfisch namens „Nemo“ in ein Aquarium nach Hause zu holen, lässt

sich jedoch nur selten realisieren! Im Aquazoo Düsseldorf in den Aquarien F9 und F12 sind echte „Nemos“ in ihren Seeanemonen - mit denen sie in einer innigen Lebensgemeinschaft leben - zu beobachten. Findet Nemo im Aquazoo! *fiftyfifty* verlost 3 Freikarten, Postkarte genügt. Aquazoo, Kaiserswerther Str. 380, 40200 Düsseldorf



Dinoskelette zum Selbstbasteln

Der Dinoboom ist nach wie vor ungebrochen. Manche Kinder verwandeln ihr Zimmer in ein wahres Urzeitmuseum. Darin passen toll die Holzbausätze von WEICO. Die Firma hat uns einen Brachiosaurus (470 x 305 x 95 mm) zur Verlosung geschenkt. Liebe Kinder: Malt uns ein Bild mit einem prähistorischen Tier. Wer das schönste Kunstwerk schickt, bekommt von uns das Holzskelett.



Atlantis-Eröffnung durch Minister Michael Vesper

Kindermuseum „Atlantis“

Im Duisburger Innenhafen läuft alles von Kinderhand. Am Philosophenweg 23-25 wurde das größte Museum für kleine Menschen von Deutschland eröffnet. Das Konzept ist einmalig: Bei der Gestaltung der 2.500 Quadratmeter großen Ausstellungsfläche wurden viele ungewöhnliche Ideen von Kids umgesetzt. Spielerisch lernt der Nachwuchs, wie Häuser gebaut werden, woher Strom und Wasser kommen, wie ein Baum Nährstoffe aufnimmt und vieles mehr. Aufpasser wie in anderen Museen gibt es im „Atlantis“ nicht, dafür „Scouts“, die die Besuchern des 15-Mio.-Euro-Projektes der „Stiftung Deutsches Kindermuseum“ an die Mitmachexponate heranführen und sie ermutigen, dem eigenen Wissensdrang und der Fantasie freien Lauf zu lassen. „Wir sind ein außerschulischer Lernort“, sagt der 34-jährige Björn Hettig, Architekt von Atlantis, wo es zum Beispiel eine verwunschene Grotte mit einer fossilen Seekuh und einem versunkenen Schiff gibt. „Hier lernen die Kinder automatisch, einer Erkenntnis kann sich hier keiner entziehen.“ - auch wenn viele in „Atlantis“ eigentlich nur einen riesengroßen Abenteuerspielplatz sehen. (www.kindermuseum.de)

Atlantis, Philosophenweg 23-25, Duisburg, 0203/4499044, Eintritt: Erwachsene und Kinder ab 4: 7,50 Euro *fiftyfifty* verlost Eintrittskarten für eine Familie mit 2 Kindern.

buchtipp



SAMS IN GEFAHR

(ho). Pünktlich zum Riesenerfolg des Kinofilms ist eine Sonderbuchausgabe mit 24 Fotoseiten aus dem Streifen auf den Markt gekommen. Die schönsten

Aufnahmen des rothaarigen und rüsselnasigen Wesens mit dem wunderlichen Namen „Sams“, das blaue Wunschkorn im Gesicht hat. Denn: Was man von ihm möchte, geht in Erfüllung. Doch Vorsicht: Richtig wünschen ist wichtig. Ungenaue Angaben sorgen nämlich für Verwirrung und Chaos. Kein Wunder, dass das Sams und sein Freund Martin Taschenbier so allerhand anstellen und manchem Lehrer ein Schnippchen schlagen. Da kommt Schadenfreude auf. Klar, dass die Pauker sich mitunter maßlos ärgern. Und so ist es nicht verwunderlich, dass Herr Daume - genannt Pflaume - sich rächen will. Sams in Gefahr. Paul Maar: Sams in Gefahr, Sonderausgabe mit Filmbildern, Oetinger-Verlag, 10,90 Euro *fiftyfifty* verlost 1 Buch, Postkarte genügt.

immer ein offenes Ohr



Lesbentelefon Düsseldorf

0211/733 74 71

donnerstags 20 bis 22 Uhr

Infos und Beratung rund ums Lesbischsein (auch für FreundInnen, Angehörige, LehrerInnen, ArbeitgeberInnen ...)

Unser ganz besonderes Angebot: Wir vermitteln Lesben mit gleichen Interessen in der Lesbenfreizeitbörse.



HIER PASSIERT'S
im Februar zakk.de

So. 1.2. > 20 Uhr
Shin-Daiko
Japanische Trommel Performance

Di. 3.2. > 20 Uhr
Cordula Stratmann
"...aber lesen müssen Sie selbst"

Mi. 4.2. > 20 Uhr
Muff Potter
Deutscher Punk-Pop

Sa. 7.2. > 20 Uhr
Christian Gasser
"...Bekenntnisse eines Pop-Besessenen"

So. 22.2. > 22 Uhr
Carnaval de Cuba
mit Liveband, Tanzshow & DJ Kimos

Sa. 28.2. > 22 Uhr
Ska Allnighter
Club: Vinyl-Injection allererster Güte

Sa. 28.2. > 22 Uhr
Uni Party
Halle: Funk + Groove + Oldschool

Tickets direkt im zakk oder online unter:
www.zakk.de/vorverkauf
und an allen bekannten VVK - Stellen

www.zakk.de - 0211-97 300 10
Fichtenstr. 40 - Düsseldorf

Diese Anzeige sehen ca.

40.000 LeserInnen.

Wann inserieren Sie in

fiftyfifty
Das Straßenmagazin

Tel. 0211. 9216284

Minderheiten zunehmend verachtet (epd). Soziale Minderheiten wie Obdachlose oder Ausländer werden in Deutschland einer neuen Studie zufolge zunehmend verachtet. Eine Untersuchung des Bielefelder Sozialwissenschaftlers Wilhelm Heitmeyer zeige ein Syndrom „gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit“, berichtet „Die Zeit“. Fast 70 Prozent der rund 3.000 Befragten gaben an, verärgert darüber zu sein, dass den Deutschen noch immer die Verbrechen an den Juden vorgehalten würden. Die Verachtung für Obdachlose, Bettler, Sozialhilfeempfänger und Ausländer stehe im Zusammenhang mit Erfahrungen wie Arbeitslosigkeit und einem schwindenden Vertrauen in die Demokratie, heißt es



in der Untersuchung mit dem Titel „Deutsche Zustände“ des Bielefelder Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung. Bei der Umfrage stimmten 90 Prozent der Aussage zu, dass die politische Elite vor allem an ihren Vorteilen interessiert sei. 80 Prozent meinten, die Wirtschaft und nicht die Politik

entscheide über Deutschland. 90 Prozent gaben an, dass sie die Parteien für unfähig hielten, schwierige Probleme zu lösen.

14 Millionen Kinder sind Aids-Waisen

(afp). Auch in diesem Jahr werden nach Einschätzung des UN-Kinderhilfswerkes UNICEF Hunderte Millionen Kinder weltweit unter Kriegen, Aids, Ausbeutung und mangelhaften Bildungschancen zu leiden haben. 14 Millionen Kinder seien verweist, weil ihre Eltern an Aids



gestorben sind, hieß es in einer in Genf veröffentlichten Erklärung. Die Zahl werde steigen. Mehr als die Hälfte aller HIV-Neuinfektionen betreffen Menschen unter 25 Jahren. Auch der Missbrauch von Minderjährigen als Kindersoldaten bleibe ein drückendes Problem. „300.000 Kindersoldaten, manche von ihnen erst acht Jahre alt, werden in bewaffneten Konflikten in mehr als 30 Ländern ausgebeutet.“

„Kinderarmut wird dramatisch steigen“

Wegen der Sozialreformen befürchtet der Paritätische Wohlfahrtsverband einen dramatischen Anstieg der Armut in Deutschland. „Durch die be-

schlossene Herabsenkung der Arbeitslosenhilfe auf Sozialhilfeniveau müssen mittelfristig ab 2005 noch einmal 1,7 Millionen mehr Menschen auf dem Armutslevel leben“, sagte Hauptgeschäftsführer Ulrich Schneider. Dies bedeute eine Zunahme der Armutsquote von derzeit etwa 3,7 auf sieben Prozent. Speziell die Kinderarmut werde noch stärker wachsen, warnte Schneider. Mittelfristig müssten dann 1,5 Millionen oder fast zehn Prozent der unter 18-Jährigen mit Sozialhilfe auskommen.

Mehr Drogen - weniger Tote

Die Zahl der Drogentoten in Deutschland sinkt weiter, die Zahl der Abhängigen dagegen steigt. Im Jahr 2002 wurden 1.513 Todesfälle durch illegale Drogen registriert gegenüber 1.835 in 2001. Doch: 1,6 Mio. Bundesbürger sind alkoholabhängig, 5,8 Mio. sind starke Raucher und 1,4 Mio. tablettensüchtig.



Knapp 300.000 Menschen sind abhängig von illegalen Drogen, bis zu 150.000 sind spielsüchtig. „Die wirklich großen Suchtprobleme liegen im Bereich der legalen Drogen“, so die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS).

Ihr Elektriker ...

ANDY BIELEFELD

Elektroinstallateurmeister

Bruchstrasse 98 • 40235 Düsseldorf
Tel. 0211/6801512 • Fax 0211/6985973

**ELEKTROANLAGEN
NETZWERKTECHNIK**

Mitten in Düsseldorf



Berliner Allee 33, 40212 Düsseldorf
Postfach 10 10 30, 40001 Düsseldorf

Telefon: 02 11/8 78 - 0
Fax: 02 11/8 78 - 17 48

eMail: service@sskduesseldorf.de
Internet: www.sskduesseldorf.de

Poesieschlacht ab acht

Sam ist elf und denkt schon über „Das Ende“ nach. Nicht, dass Sam ein manisch depressives Kind der Großstadt wäre. Er ist einfach nur begabt, ziemlich begabt sogar. Die Vorträge des krauslockigen Autors sind jedes Mal ein Höhepunkt in der sogenannten „Poesieschlacht ab acht“, bei der



Kinder mit dem Vortrag ihrer eigenen Texte um die Gunst des Publikums buhlen. „Es ist wichtig, dass Kinder eine Plattform haben, um ihre Gedanken auszudrücken“, sagt Frank Walber, der Herausgeber der Zeitschrift „Libelle“, zu „seinem“ Projekt. Poesieschlacht, 15. Februar ab 15.00 bieten, zakk, Fichtenstr. 40, Düsseldorf, Eintritt Erwachsene 1,00 Euro Kinder 0,50 Euro

Schon wieder mehr

Drogentote (NRZ). Die Zahl der Drogentoten in Düsseldorf ist dramatisch gestiegen. Im Vorjahr starben elf Suchtkranke an einer Überdosis. In diesem Jahr zählt die Polizei bereits 20 Drogentote - also fast doppelt so viele. Dabei hatte Ordnungsdezernent Werner Leonhardt noch vor kurzem im Gesundheitsausschuss von einer „leichten Entspannung“ gesprochen. Davon kann keine Rede mehr sein. FDP-Fraktionschef Martin Zeitz: „Wir fordern die Fixer-Stube.“ Oberbürgermeister Joachim Erwin und die CDU verhindern seit Jahren die Einrichtung von Konsum-Räumen („Fixer-Stuben“), in denen Süchtige sich die Droge unter Aufsicht spritzen können - ebenso die kontrollierte Heroinabgabe an Schwerstabhängige. Beides hatte damals auch die Polizeispitze gefordert, weil sich das Problem mit repressiven Mitteln nicht lösen lasse. An dieser Tatsache hat sich bis heute nichts geändert. Die Zahl der Süchtigen ist nach wie vor unverändert hoch. Allein den Hilfsorganisationen sind 3.700 Abhängige in Düsseldorf

bekannt. Im letzten Jahr bearbeitete das Präsidium bereits 2.900 Rauschgift-Delikte, berichtet Polizeisprecher Gerd Spieldt. Seit Januar erließen die Richter gegen



350 Dealer Haftbefehle. Der Rauschgifthandel geht aber ungehindert weiter.

Kinderschutzambulanz hilft

(NRZ/ff). Die Kinderschutzambulanz am Evangelischen Krankenhaus (EVK) in Unterbilk greift ein, wenn es um Misshandlungen, sexuellen Missbrauch und Vernachlässigung von Kindern geht. Seit 1988 haben dort fast 3.000 Kinder in Unterbilk Hilfe

erfahren. 248 waren es 2003, und es wären zweifellos noch mehr gewesen, wenn die Ambulanz an der Kronenstraße 38 ihre Kapazität noch weiter ausdehnen könnte. „Mit zwei Stellen mehr könnten wir im Jahr auch 100 Kinder mehr behandeln“, so Eberhard Motzkau, der die Einrichtung leitet. Hilfreich wäre es zudem, wenn mehr niedergelassene Ärzte ihnen bekannt werdende Fälle dem zehnköpfigen Team aus Fachärzten, Psychologen und Pädagogen melden würden. „Es gibt da eine sehr hohe Hemmschwelle“, weiß Motzkau. Die meisten Fälle werden aus der eigenen Klinik an die Ambulanz weiter verwiesen. Warum werden so viele Kinder misshandelt und vernachlässigt? Wolfgang Holz, Verwaltungsdirektor des EVK, schildert seine vielfach gemachten Beobachtungen: „Die Lage in den Familien eskaliert, weil sich die Gesellschaft verändert, weil Vermögens- und Lebensbedingungen schlechter werden. Und im Gegensatz zu früher haben die Eltern nicht mehr die richtigen Alltagsstrategien, um zu verhindern, dass das totale Chaos ausbricht.“

Höherweg 100 · 40233 Düsseldorf
 Telefon: (0211) 821 821
 Telefax: (0211) 821 3 821
 E-Mail: info@swd-ag.de

Öffnungszeiten Kundenzentrum:
 Montag - Donnerstag
 8.00 - 17.00 Uhr
 Freitag 8.00 - 14.00 Uhr

Notdienst und Entstördienst:
 Gas/Wasser/Fernwärme:
 (0211) 8 21- 66 81
 Strom: (0211) 8 21- 26 26

Strom · Erdgas · Fernwärme · Trinkwasser
 Entsorgung · Energiedienstleistungen · Öffentliche Beleuchtung

**Stadtwerke
 Düsseldorf AG**



www.swd-ag.de

Was Unternehmen
gegen Kinderarbeit tun

Der Handel macht Druck



Foto: terre des hommes

Im Kampf gegen die Kinderarbeit haben Menschenrechtsorganisationen Unterstützung bekommen: C&A, Hennes & Mauritz und andere Unternehmen machen jetzt ebenfalls Front gegen Kinderarbeit und miserable Arbeitsbedingungen. Von Knut Henkel und Hubert Ostendorf

„Wenn der Handel dabei ist, gehen die Türen sehr viel schneller auf, als wenn wir allein davor stehen“, sagt Barbara Küppers. Die Referentin des Kinderhilfswerkes „terre des hommes“ ist zwar noch nicht selbst am Fabriktor abgewiesen worden, aber sehr wohl die Kollegen von lokalen Menschenrechtsorganisationen. Erst wenn die Auftraggeber mit von der Partie sind, „kommt man an die Kinder heran“, schildert Küppers. Einmal, im indischen Tirupur, wurde die 42-Jährige selbst für eine Einkäuferin gehalten und erhielt Einblick in eine Kleinfabrik, die in einem Haus am Wegesrand untergebracht war. Drinnen hingen überall Elektrokabel von der niedrigen Decke. Es war heiß und staubig, kein Lufthauch sorgte für Abkühlung in dem fensterlosen Raum, erinnert sich die „terre des hommes“-Expertin. Zwei zwölfjährige Mädchen falteten Unterhosen, und auch die Heranwachsenden an der Nähmaschine stellte der junge Chef der vermeintlichen Einkäuferin bereitwillig vor. 13, 14 und 16 Jahre waren sie alt, als Barbara Küppers mit Chezliah Nambi die Kleinfabrik besuchte.

Nambi ist Gründer des Zentrums für soziale Bildung und Entwicklung (CSED), der Partnerorganisation von terre des hommes. CSED kümmert sich um die Kinderarbeiter in der Region um Tirupur. Die Organisation hat 50 Abendschulen eingerichtet, wo Kinder und Heranwachsende Schreibkurse besuchen und sich bei Musik, Spiel und Sport von der Arbeit erholen können. Auch eine Berufsschule ist entstanden, um den Jugendlichen eine langfristige Perspektive zu bieten. Finanziert werden die Schulen über Spenden, vor allen von C&A und Hennes & Mauritz, mit denen „terre des hommes“ kooperiert.

In den großen exportorientierten Unternehmen ist Kinderarbeit mittlerweile die Ausnahme. Das Problem sind die Kleinbetriebe. Auf insgesamt 14 Prozent beziffert Barbara Küppers die Quote der Kinder, die in den Textilbetrieben um Tirupur arbeiten. Die Abendschulen sollen die Kinder fit machen, damit sie wieder auf die regulären Schulen gehen können. Parallel dazu werden die Eltern der Kinder unterstützt, um Arbeit zu finden oder sich selbstständig zu machen.

Ohne den Druck der importierenden Unternehmen wären diese Erfolge kaum möglich. Die haben firmenspezifische Verhaltensregeln entwickelt, den so genannten „Code of Conduct“. Ein derartiger Kodex verpflichtet die Lieferanten zum „Respekt vor den fundamentalen Menschenrechten“, wie es beispielsweise bei C&A heißt. Menschenwürdige Arbeitsbedingungen, ordnungsgemäße Bezahlung und das Verbot von Kinder- und Zwangsarbeit sind verbindlich. Sonst müssen die Lieferanten mit der Kündigung der Aufträge rechnen.

Der Erfolg oder Misserfolg derartiger Kodexe hängt von der Kontrolle vor Ort ab - und da hapert es in vielen Branchen. Die Außenhandelsvereinigung des Deutschen Einzelhandels (AVE) hat deshalb ein umfassendes Prüfsystem erarbeitet. In 15 Ländern sollen in den kommenden Monaten Lieferanten kontrolliert werden. „Beginnen werden wir mit der Türkei, Bulgarien und Rumänien. Der Schwerpunkt liegt allerdings in Asien“, so Hans-Dieter Koepe, Direktor für Umwelt- und Gesellschaftspolitik bei Karstadt-Quelle. Bis zu 90 Prozent der 2.500 zu überprüfenden Textilunternehmen werden im ersten Durchlauf durchfallen, schätzt Koepe. Nicht unbedingt, weil Kinder in den Fabriken arbeiten, das ist in der Textilbranche immer seltener der Fall, sondern weil Arbeitsschutz-, Überstundenbestimmungen oder gewerkschaftliche Rechte verletzt werden. Die Auftragnehmer werden in diesem Fall aufgefordert, die Missstände innerhalb einer bestimmten Frist abzustellen. „Geschieht dies nicht, verlieren sie die Aufträge“, erklärt Koepe.

Christiane Schnura, Koordinatorin der von Gewerkschaften und kirchlichen Hilfswerken getragenen Clean Clothes Campaign (www.sauberekleidung.de) gibt zu Bedenken, dass die neuen Prüfsysteme auch der Verbesserung des angeschlagenen Images damit dem besseren Absatz der Handelsriesen dienen. Sie fordert unabhängige Kontrollen der Codices durch Menschenrechtsorganisationen und betriebliche Interessenvertreter vor Ort sowie gesetzliche, internationalverbindliche Sozialstandards, wozu auch ein existenzsichernder Mindestlohn gehört.

Kostenlose Kleinanzeigen

Kostenlose private Kleinanzeigen. Gewerbliche Kleinanzeigen kosten 15 Euro zzgl. Mehrwertsteuer.

Kleinanzeigen faxen an 0211/9216389 oder per Post an: fiftyfifty, Jägerstr. 15, 40231 Düsseldorf

Wer möchte meinen Text lesen?
Unter www.tadias-ethiopia.

Freunde von der Straße“, Infos:
Br. Matthäus 0211/6100416

lässig. Mo. - Fr. 8.00 - 19.30 Uhr.
0170-6010099.

Globalisierungskrit. Netzwerk bietet EDV-Praktikum (mind. 6 Mon., Programmierung reationale Datenbank/Delphi, Framework, Implementierung ...). Wir stellen unsere Informix-Datenbank auf eine neue, in Programmierung befindl. EDV-Basis um. Bewerbung mit Chiffre „EDV“ an *fiftyfifty*

Maler- und Lackierarbeiten: gut, schnell, sauber & günstig:
0211/2294060

Single-Club. Spaß für nette Leute von 18-80. 0170/8839535

Düsseldorfer Friedensforum: Infostand am 10.2. Oberbilker Markt & am 17.2. Schadowplatz. Jeweils 17-19 Uhr. Wer kommt? Ani-Harz-Bündnis: 12.2., 18.30 Uhr, Arbeitslosenzentrum, Flurstr. 4

Umzugskartons, 1 x benutzt, preisw. abzugeben: 0170/9641177

Wohnungen für Obdachlose gesucht. Angebote unter 0211/602835 10-13 (ambulante Dienste/betreutes Wohnen der Ordensgemeinschaft)

Mann & Frau aus Düsseldorf, im Ausland ausgeraubt, um die komplette Wohnung gebracht, seit über einem Jahr im Obdachlosen-Asyl, su. Wohnung ca. 60 m² bis 480 Euro. WBS vorhanden, dito Hilfezusage des Sozialamtes. Wir sind ruhig & zuverlässig und wollen wieder in Würde leben. Chiffre: Wohnung

Barbie-Jeep, gut erhalten und preiswert abzugeben
0175/2029626

Das Drogenhilfzentrum sucht Bekleidung für junge Menschen.
0211/8993990

Ihr Blitz-Kurier Oliver Lüdke fährt für Sie schnell, preiswert & zuverlässig.

Klavier der Firma Zeitter und Winkelmann zu verkaufen, VB 1.600 Euro. 02161/671763

Ehrenamtliche treffen sich mit Obdachlosen 1x/Monat. „Initiative:

Ruhe- störung, Lärm	Geburts- stadt des heiligen Franz	US-Schau- spieler (James) †	Aussage, Auskunft, Informa- tion	2	großes Kraft- fahrzeug	Bekannt- gabe zu Beginn e. Sendung	auf die Grund- zahl 10 bezogen	Insel- gruppe Portu- gals
Sinn- spruch, Gnome					Epoche, Zeitalter		offener Eisen- bahngü- terwagen	
ge- körntes Stärke- mehl					Vorrats- speicher			
					Liebes- gott der alten Römer			
nach unten		Südost- europäer	1					
spa- nische Frauen- name				3	Riesen- hirsch, Eich			

PV1007-100298



Lösen Sie unser Kreuzworträtsel und schicken Sie uns das Lösungswort (Einrichtung von *fiftyfifty* und Armenküche gegen Kälte). Wir verlosen einen Handabzug von Katharina Sieverding, regulärer Verkaufspreis 800 Euro. www.fiftyfifty-galerie.de

Schenken Sie ...sich doch einen ein!

Ab sofort erhalten sie in der *fiftyfifty*-Galerie erlesene Weine aus Chile und Argentinien.

¡FUTURO SÍ! + **fiftyfifty**
Initiative für Kinder in Lateinamerika e.V.

machen *fiftyfifty*. Denn der Erlös fließt je zur Hälfte an Straßenkinderprojekte von *¡futuro sí!* in Lateinamerika, sowie an die Obdachlosenhilfe der *fiftyfifty*-Galerie.

www.futuro-si.de www.fiftyfifty-galerie.de

Stadtmagazin für Leute mit Kindern

Libelle

im mittelpunkt der familie.

www.libelle-mag.de

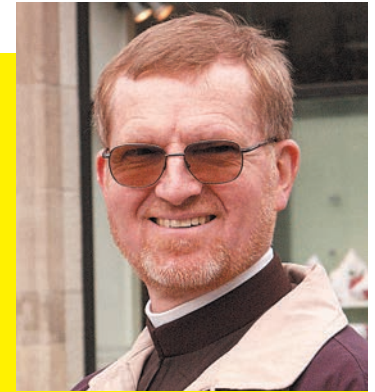
Spenden für Obdachlose

Schnell anrufen, schnell helfen.

Spendenhotline
0211/9216284

Kein Cent für Verwaltungskosten!

Spenden gehen ohne Abzug an die Projekte.



„Wir helfen Obdachlosen in Not.

Unterstützen Sie uns dabei.

Jeder Beitrag zählt.“

Br. Matthäus Werner,

Ordensgemeinschaft der Armen-Brüder

des Heiligen Franziskus

Br. Manu 2

fiftyfifty hat 2000 Obdachlose in 8 Jahren von der Straße geholt.

